

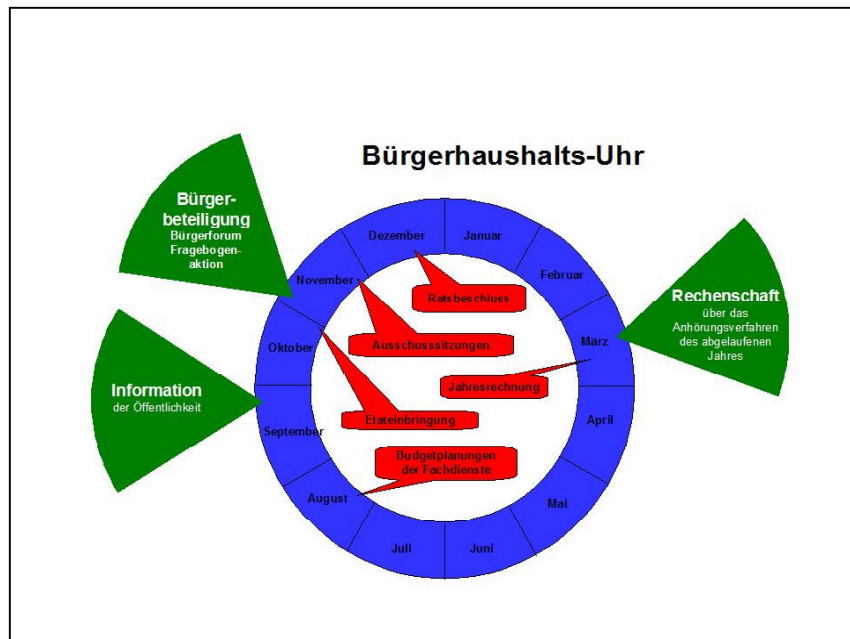
Der Bürgerhaushalt: Information, Spielwiese oder Beratungsinstrument?

von Benno Trütken, Büro füreteiligungsverfahren, Fürstenu

Knappe Einnahmen und zunehmende Aufgaben: so die Kurzform der großen Herausforderung „Haushaltstabilisierung“, vor der viele Städte stehen. Haushaltsdefizite sind mittlerweile eher die Regel als die Ausnahme. Viele Kommunen sehen sich zu teilweise radikalen Reformen veranlasst, um ihre Handlungsfähigkeit zu sichern. Werden von den Bürgerinnen und Bürgern nur die damit verbundenen Einschnitte und Belastungen wahrgenommen und nicht die Hintergründe, entstehen Akzeptanzdefizite. Eine neue Transparenz, einhergehend mit einer Einbeziehung der Bürger in die Haushaltsplanung, ist eine Chance für eine mehr Akzeptanz. Der Bürgerhaushalt erscheint einigen Kommunalpolitikern als Silberstreif am Horizont, anderen ist er ebenso unbekannt wie sein „Herkunftsort“ Porto Alegre.

Dort, in der brasilianischen Millionenmetropole Porto Alegre begann mit der Einbeziehung der Stadteilbewohner bei der Abwägung zwischen Investitionen in Straßen, Schulen oder andere Bereiche 1988 eine neue Ära der Bürgerbeteiligung. An den Beratungen zum kommunalen Haushalt nehmen dort heute über 15 % der Wahlberechtigten regelmäßig teil. Das erfolgreiche Modell hat sich schnell in Brasilien ausgebreitet und ist in Folge der Rio-Konferenz für Umwelt und Entwicklung und der daraus resultierenden Lokalen Agenda 21 auch nach Europa gekommen.

Im Jahr 1998 hat das Netzwerk „Kommunen der Zukunft“, eine gemeinsame Initiative der Bertelsmann-



Stiftung, der Hans-Böckler-Stiftung und der KGSt, eine Arbeitsgruppe zum „Kommunalen Bürgerhaushalt“ eingerichtet. Tests in einzelnen Verwaltungsbereichen führten schließlich zum Projekt „Kommunaler Bürgerhaushalt Nordrhein-Westfalen“ und zur Einführung des Bürgerhaushalts in einzelnen Kommunen. Die Städte Castrop-Rauxel, Emsdetten, Hamm, Monheim am Rhein und Hilden gehörten zu den nordrhein-westfälischen Vorreitern. Grundlage für ihre Bürgerhaushaltsprozesse bildete jeweils ein Ratsbeschluss im Frühjahr 2001. Mit ihm wurde nicht etwa die repräsentative Demokratie in den beteiligten Kommunen ausgehebelt, sondern vor dem Hintergrund von Schlagwörtern wie: „Dienstleistungsunternehmen Stadt“ und „Bürgerkommune“ wird so dem „Anteilseigner“ Bürger ein erleichterter Einblick in die kommunale Bilanz ermöglicht. In allen Kommunen wurden dazu Broschüren erstellt, die den Bürgerinnen und Bürgern Grundzüge der Haushaltspolitik und Teile des kommunalen Haushaltes erläutern sollten. Dabei wählten die sechs beteiligten Städte unterschiedliche Ansätze in Breite und Tiefe der Darstellung. Die vorliegenden Er-

fahrungen dieser und anderer Kommunen führten dazu, dass weitere Kommunen einen Bürgerhaushalt einführen.

Emsdetten ist eine der Vorreiterkommunen, dort hat der Bürgerhaushalt schon fast Tradition. Die Einbeziehung der Bürgerschaft verläuft nach einem festen Zeitplan, der „Bürgerhaushaltsuhr“. Zentrale Elemente sind dabei die ersten Informationen auf Grundlage der Budgetplanungen der Fachdienste, die Bürgerbeteiligung im Vorfeld der Ausschusssitzungen zum Haushalt und der Rechenschaftsbericht im Frühjahr. Jedes Jahr gibt eine kurze Broschüre den Emsdettenern einen Einblick in das Projekt Bürgerhaushalt, die Umsetzung der Ergebnisse aus dem Vorjahr, die Haushaltsrahmendaten und ausgewählte Haushaltsbereiche, darüber hinaus erläutert ein Haushalts-ABC einige Grundbegriffe der kommunalen Finanzwirtschaft.

Im Rahmen der Bürgerhaushaltsberatungen hat Bürgermeister Georg Moenikes im Jahr 2002 seine rund 35.000 Bürger zunächst durch Broschüren, Presse, Internet und Infostände über eine Finanzierungslücke von 2,8 Mio. € informiert. In der nächsten Stufe berieten die Bürgerinnen und Bürger über verschiedene Wege zur Haushaltskonsolidierung, dazu konnten sie sich in Fragebögen, Internet und Bürgerforen äußern. Grundsätzlich beraten in den Bürgerforen immer auch Bürgerinnen die über eine Zufallsauswahl vom Bürgermeister direkt eingeladen werden, um nicht nur „die üblichen Verdächtigen“ einzubeziehen. Diese Vorgehensweise sichert eine bunte Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen und eine daraus resultierende Legitimation der Ergebnisse. Im Jahr 2002 fand so die von den Bürgerinnen und Bürgern empfohlene Anhebung der Steuern Akzeptanz. Kombiniert mit weiteren Maßnahmen sollte sie die Finanzierungslücke schließen. Die bittere Medizin wurde geschluckt.

Im folgenden Jahr informierte Moenikes dann in der Haushaltsbroschüre darüber, dass verminderte Landeszuweisungen die geplante Finanzierungslücke noch erweiterten. In dieser Situation entschied sich der Emsdettener Rat trotz Ende des Modellprojektes für eine Fortsetzung des Bürgerhaushaltes, um weiter gemeinsam an der Haushaltsstabilisierung zu arbeiten. Mittlerweile ist der Haushalt in Emsdetten wieder ausgeglichen und der Bürgerhaushalt in Emsdetten mit der „Emsdetten-Konferenz“ verknüpft, einer regelmäßigen Bürgerbeteiligung zu Themen der Stadtentwicklung. Da diese nicht ohne Finanzen funktioniert, wurden die beiden Verfahren im Herbst 2006 miteinander verzahnt. NST-N 9/2007

ander verzahnt. Mit dieser Vorgehensweise ist der Bürgerhaushalt in Emsdetten integraler Bestandteil der Politik geworden. Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger geht damit weit über schlichte Information oder eine von Skeptikern befürchtete „Spielwiese der Bürgergesellschaft“ hinaus.

Im Vergleich zu Emsdetten eher noch in den Kinderschuhen steckt der Bürgerhaushalt in Bonn. Hier steht eindeutig die Möglichkeit zur Information im Vordergrund. Geht man auf die Internetseiten der Stadt, so lassen sich dort viele Daten und Erläuterungen zu den Planungen der Haushaltsjahre 2005 sowie 2006/7 finden. Die Informationen sind umfassend und detailliert, weitere Informationen stehen auf Anfrage zur Verfügung. Die Bonner Bilanzen zur Bürgerhaushaltsinformation geben dem Ziel der Stadt Recht: Die beteiligten Bürgerinnen und Bürger finden sich durch die Aktivitäten gut informiert.

Einen anderen Ansatz verfolgte der Berliner Bezirk Lichtenberg für den Haushalt 2007. Die Bürgerinnen und Bürger sollten auf einen Haushaltsteil von ca. 30 Mio. € Einfluss nehmen können (bei einem Gesamtbudgetvolumen von rund einer halben Milliarde €). In einem breit angelegten Projekt wurden 10.000 Fragebögen versandt, 25.000 Bürgern und Bürgerinnen schickte die Bezirksbürgermeisterin eine persönliche Einladung zur Auftaktveranstaltung. 8 000 Informationsbroschüren wurden gedruckt, 500 Plakate im Bezirk aufgehängt und 16.000 Mini-poster in den Häusern der Wohnungsgesellschaften verteilt.

Der Erfolg: 1.420 beantwortete Fragebögen, etwa 300 Bürgerinnen und Bürger bei der Auftaktveranstaltung und 600 bei den Stadtteilversammlungen. Insgesamt haben sich so über verschiedene Wege ungefähr 4.000 Lichtenberger in die Haushaltsdiskussion eingebracht. Daraus resultierten insgesamt ca. 400 verschiedene Vorschläge, von denen 42 zur Ab-

stimmung gestellt und 37 von der Bezirksverordnetenversammlung angenommen wurden. Bei diesen Vorschlägen handelte es sich um Projekte, die in ihrer Gesamtheit den Haushalt um insgesamt ca. 1,5 Mio. € erhöht hätten; nur ein Vorschlag sah Einsparungen vor. Nun ist der nächste Bürgerhaushalt in Arbeit, der Untertitel soll dann lauten: „Helfen Sie uns beim Sparen“ und nicht mehr „Helfen Sie uns beim Geldausgeben“.

Fazit: Der Erfolg eines Bürgerhaushaltes muss vor dem Hintergrund seiner Ziele beurteilt werden. Diese Ziele sollten klar definiert werden, damit die passende Kommunikationsmethodik angewandt wird. Ziele und Methodik müssen, wie in Berlin-Lichtenberg, weiterentwickelt werden, damit der Bürgerhaushalt irgendwann wie in Emsdetten zum Kerngeschäft der Verwaltung gehört und in Verzahnung mit anderen Verfahren seinen Teil zum bereist erwähnten „Dienstleistungsunternehmen Stadt“ und zur „Bürgerkommune“ beiträgt.

Diplom Geograph Benno Trütken (langj. Mitarbeiter von Prof. Peter C. Dienel an der Forschungsstelle Bürgerbeteiligung & Planungsverfahren der Universität Wuppertal) berät seit 1997 Kommunen im Bereich Bürgerbeteiligung. Mit dem Netzwerk „forum b“ organisierte er das „Bürgergutachten Kinder in die Mitte“ das 2005 als „Partizipation des Jahres“ in Österreich ausgezeichnet wurde.



Kontakt:
www.zukunft-vor-ort.de
www.forumb.de
info@zukunft-vor-ort.de

Benno Trütken; Dorf Müllerstr. 27
49584 Fürstenau
T. 05901-517432